

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Band: 30 (1954-1955)
Heft: 22

Artikel: Nachtkampf
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-709690>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nachtkampf

In der «Rivista Militare» vom Februar und Juni 1954, sowie Januar 1955, äußern sich italienische Offiziere zu dieser Frage:

Die Nachtkämpfe in Korea und Indochina sollen zu 99 Prozent für den Angreifer erfolglos gewesen sein. Die wenigen Aktionen mit Erfolg haben es nur der Massentaktik der kommunistischen Truppen zu verdanken, welche für die Truppen der Westmächte doch nicht in Frage kommen kann und in der Regel auch gegen vorbereitete Sperrfeuer nicht aufkommt. Nach Oberstlt. Zarlenga müssen nächtliche Angriffsaktionen im Divisionsverband, wie sie Major Arias erwähnt, als Illusion abgelehnt werden. Der Nachtangriff kommt nur in Frage für Partisanen, welche schon immer im Kampfgebiet seßhaft waren und daher dieses genau kennen, oder für reguläre Truppen im kleinsten Verband und dann auch bloß auf Handgranaten-Wurfweite. Für Nachtkämpfe von der Kp. an aufwärts braucht es eine besondere Ausbildung auf Exerzierplätzen, die man noch nicht habe. Hier müsse nun allerdings mehr riskiert werden in bezug auf Wirklichkeitsnähe auf Kosten der Sicherheit. «Besser ein Toter bei der Ausbildung als 100 Tote mangels Ausbildung im Krieg.»

Major Garbarino berichtet über die erfolgreiche Durchführung von 70 Schießübungen bei Nacht im Rahmen des 67. Inf.-Rgt. in Italien im Frühjahr 1953: Uebungstruppe jeweils eine Gruppe (Mp, Lmg, HG). Beleuchtung durch Jeep-Scheinwerfer. Markierung des Feindes durch ein- und ausschaltbare parallel geschaltete Lichtquellen auf Fallscheiben (Taschenlampenbatterien).

Sicherheitsmaßnahmen: Uebungsgelände leicht ansteigendes Wiesland mit Kugelfang, ohne scharfe Bodenunebenheiten, keine Felsen oder Sträucher, Bodenbeschaffenheit allgemein der Truppe bei Tag bekannt. — Absperreposten mit Fk. — Strenge Disziplin. — Absolutes Redeverbot für die Untergebenen. — Weißes Tuch auf den Schultern jedes Mannes. — Schießen und HG-Werfen nach verabredeter Reihenfolge (Zählen der Explosionen wegen Blindgängern). — Uberschießen verboten.

Durchführung: Der Uebungsleitende rekosozisiert mit dem Gruppenführer, seinem Stellvertreter und Lmg.Sdt. den Uebungsplatz bei Tag, legt die Ziele für die Waffen und die Orientierungspunkte für die Bewegung fest. — Nach Bereitmeldung des Gruppenführers gibt Uebungsleiter Signal für Beginn. — Lmg signalisiert dem Gruppenführer «bereit» durch feindwärts unsichtbares Lichtzeichen oder Stimme eines Nachtieres. (Lmg feuert erst bei feindlichem Widerstand und nicht als Zeichen für den Angriffsbeginn!) — Lautloses Vorrücken der Füs. — Auslösung eines Lärms durch die Uebungsleitung (Husten, harter Tritt, nachgemachte Explosion einer Tretmine), wodurch der sup. Feind alarmiert wird. — An- und ausgehende Beleuchtung durch den sup. Feind, Aufblitzen seiner Feuermarkierung. — Feuer des Lmg bis zum Lichtsignal des Gruppenführers «Ausgangstellung erreicht», worauf Lmg Feuer verlegt. — Angriff der Füs. mit Mp und HG. — Endsignal und volle Beleuchtung des Kampffeldes. gw.

Du hast das Wort!

In dieser Rubrik werden wir Probleme unseres Wehrwesens, die oft sehr umstritten sind, zur Sprache bringen. Die daraus entstehende Diskussion soll ein kleiner Beitrag an die stetige, aber auch notwendige Weiterentwicklung eines gesunden Wehrwesens sein. Sie soll, zum Nutzen von Volk und Armee, fern allen Leidenschaften, parteilos, sachlich und aufbauend sein.

Theoriestunden

Erfreulicherweise hat unser Aufruf an die Herren Feldprediger, sich an der Diskussion zu unserem Thema «Etwas über Theoriestunden» (siehe 17, 55 und 19, 55) zu beteiligen, ein gutes Echo gefunden.

Hier der erste Beitrag:

Die Ausführungen in Nr. 17, 55 des «Schweizer Soldat» haben uns einmal mehr daran erinnert, daß es neben der materiellen, d. h. militärischen Landesverteidigung auch noch eine geistige gibt. Nicht umsonst weisen gerade die höchsten Stellen von Staat und Armee immer wieder auf den Sinn und die Aufgabe dieser geistigen Landesverteidigung. Denn es dürfte uns gerade in der heutigen Zeit klar geworden sein, daß die Grundlagen unseres Staates und damit auch unserer Kultur nicht in irgendeiner Philosophie, nicht in einer besonderen Wirtschaftsform, nicht in einer Parteiparole, sicher auch nicht in einem unbestimmten Heimatgefühl zu suchen sind, sondern in einer bewußten geistigen Haltung. Die geistige Wurzel des Abendlandes und damit auch unseres Volkes liegt aber unbestritten in den christlichen Werten und in der christlichen Tradition. Das beweisen uns Anfang und Verlauf unserer Geschichte, das beweisen uns die Gedanken und Taten fast aller bedeutenden Männer unseres Volkes.

Aus diesem Grunde hat der Gesetzgeber die Stellung des Feldpredigers in der Armee geschaffen und in den letzten Jahren immer mehr ausgebaut. In der Dienstordnung für Feldprediger (DO Fpr. 47) heißt es in Art. VI, 12: «Der Truppenfeldprediger ist Pfarrer und Seelsorger der Truppenangehörigen seiner Konfession. Als solcher ist er mitverantwortlich für die geistige, seelische und moralische Verfassung der Truppe. Er sucht sie zu bestimmen durch Gottesdienst, Seelsorge, Fürsorge und seine persönliche Haltung.» Dazu gehört auch Art. VIII, 27: «Der Feldprediger überwacht das geistige Leben der Truppe. Er hält innerhalb oder außerhalb der Arbeitszeit Vorträge und Ansprachen über religiöse und belehrende Themata . . .»

In der Tat ist es aber heute oft so, daß bei der gedrängten Fülle des Arbeitsprogramms in den Schulen und Kursen diese Aufgabe zu kurz kommt. Und doch darf man es nicht einfach (im wahren Sinne des Wortes!) dem Wetter überlassen, ob die geistige Erziehung der Truppe, die Lebensprobleme, die ethischen Fragen zu ihrem Recht kommen oder nicht. Kurzfristige Ansetzung von Theoriestunden ist im militärischen Betrieb sicher unumgänglich und auf ihre Art wertvoll. Doch ist es sicher der berechtigte Wunsch jedes Feldpredigers an die Einheitskommandanten, schon zum voraus eine Theoriestunde (oder wäre es auch bloß eine halbe Stunde) ins Arbeitsprogramm einzubauen.

Zu diesem Zwecke hat der dienstleitende protestantische Feldprediger im Armeestab unlängst eine reichhaltige Liste von Vortragsthemen herausgegeben. Er hat diese in 5 größere Gruppen eingeteilt: 1. Feldpredigertätigkeit; 2. Eheprobleme; 3. Religiöse Probleme; 4. Staatsbürgerliches; 5. Historisches. An Problemen fehlt es wahrlich nicht. Zudem läßt sich diese Liste je nach Art des Dienstes, Ort und Umständen, historischen Reminiszenzen und Gegenwartsfragen beliebig erweitern. «Es handelt sich dabei etwa um die Frage der persönlichen Lebensgestaltung, um das Problem der Zeit und Ewigkeit, um die unserem äußeren und inneren Menschen drohenden Gefahren und ihre Ueberwindung, um die Frage nach dem Verhältnis von Christ- und Soldatsein, um unsere Stellung zur Umgebung und zu Gott, um den Begriff der Verantwortung, um unsere Aufgabe im gegenwärtigen Augenblick, und ähnliche weltanschauliche Gebiete . . . Wichtig ist nur, daß vom christlichen Glauben her Antwort gegeben wird.» (H. M. Stückelberger, «Das Amt und die Gemeinde», Seite 262 f).

Hptm. Kaiser

Fpr. Flab.-Rgt. 2.

In der nächsten Nummer geben wir dem protestantischen Feldprediger des Inf.-Rgt. 22 das Wort. Fa.

Wellington

Als der Begriff «Totaler Krieg» noch unbekannt war, herrschten bei Nichtsoldaten noch allerlei Bilderbuchvorstellungen von der militärischen Praxis.

Der Sieger von Waterloo und Salamanca, der Herzog von Wellington, sollte von Sir John Steel in Stein gehauen werden. Es brachte den Meister aber zur Verzweiflung, daß Wellingtons Aussehen und seine Bewegungen so gar nicht zu den volkstümlichen

Vorstellungen eines Kriegshelden paßten.

Schließlich versuchte John Steel eine List: «Können mir Euer Gnaden nicht erzählen», bat er, «was Sie unmittelbar vor der Schlacht bei Salamanca taten? Wie Sie über das Feld galoppierten und Ihre Truppen anfeuerten?»

«Ja», lachte der Herzog verschmitzt, «wenn Sie mich wirklich so darstellen wollen wie ich an jenem Morgen aussah — nun, ich kroch auf dem Bauch durch einen schlammigen Graben und hatte das Fernglas in der Hand.»